

ONGKG Rundbrief #36, Dezember 2014

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe LeserInnen!

Mit der letzten Ausgabe des ONGKG-Rundbriefes im Jahr 2014 liefern wir einen Rückblick auf die ONGKG-Konferenz, Einblicke in die Aktivitäten der Mitgliedseinrichtungen und Sektionen und Ausblicke auf Veranstaltungen.

Ein ausführlicher Bericht zur erfolgreichen 19. ONGKG-Konferenz in Innsbruck steht am Beginn dieses umfangreichen Rundbriefes. Die beiden Sektionsrubriken beinhalten unter anderem Berichte von den Urkundenverleihungen in Innsbruck und der 2. gemeinsamen ENSH-Konferenz der deutschsprachigen Netzwerke Tabakfreier Gesundheitseinrichtungen. In der Rubrik „Neues aus den Mitgliedseinrichtungen“ stellen sich vier von insgesamt sechs neuen ONGKG-Mitgliedern vor. Artikel über Gesundheitsförderungsaktivitäten in Österreich runden das Lesevergnügen ab.



Wir möchten uns bei allen Leserinnen und Lesern bedanken und verbleiben mit besten Wünschen für die Festtage und für einen gesunden Start ins Jahr 2015!

Das Redaktionsteam

In dieser Ausgabe

ONGKG-Aktuell	1
Aus dem Vorstand	1
19. ONGKG-Konferenz Innsbruck 2014	2
Sektion Baby-friendly	4
Workshop und Urkundenverleihungen in Innsbruck	4
Re-Zertifizierung - NICHT - leicht gemacht	4
Sektion Rauchfrei	5
2. ENSH D-A-CH-Konferenz	5
Erfolgreiche Silber-Re-Zertifizierung	7
Neues aus den Mitgliedseinrichtungen	7
Das erste niederösterreichische ONGKG-Mitglied stellt sich vor	7
Klinikum Wels-Grieskirchen	8
ROTE NASEN International	10
Förderung der Gesundheitskompetenz von PatientInnen im FEM	11
Betriebliches Eingliederungsmanagement im Wiener KAV	12
Gesundheitsförderung in Österreich	13
Kooperation gesundheitsfördernder Krankenhäuser mit Selbsthilfegruppen und -organisationen	13
Gesundheitskompetente Gesundheitsorganisationen entwickeln – ein Werkstattbericht	14
Internationales	16
23. Internationale HPH-Konferenz in Oslo	16
Veranstaltungen, Links	17
Impressum	18
Einladung zur Beitragseinreichung	18

ONGKG-Aktuell

AUS DEM VORSTAND

Das ONGKG blickt auf aktive und sehr erfreuliche Entwicklungen 2014 zurück. Wir konnten sechs neue Mitglieder begrüßen, sodass unser Netzwerk bereits mehr als 50 Einrichtungen umfasst, die sich als Voll- oder Sektionsmitglied für mehr Gesundheit der PatientInnen, MitarbeiterInnen und der regionalen Bevölkerung engagieren. Ein Highlight 2014 war die Jahreskonferenz in Innsbruck zum Thema

Vereinbarkeit von Beruf und Familie. In ihrem Rahmen wurde zum zweiten Mal der ONGKG-Mitgliederpreis überreicht – wir gratulieren dem SMZ Süd – Kaiser Franz Josef-Spital zum Preis für das Projekt „Einführung eines Intensivtagebuches“. Auch für 2015 sind wieder interessante Aktivitäten in Vorbereitung – wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

Wir wünschen Ihnen gesundheitsförderliche Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr!

Prim.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sommeregger

ONGKG-Präsidentin

ulrike.sommeregger@wienkav.at

KONFERENZ 2014: ARBEIT – FAMILIE – FREIZEIT IM EINKLANG. WIE KANN MAN DIE BALANCE UNTERSTÜTZEN?

Die 19. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, zugleich 8. Österreichische Konferenz Rauchfreier Gesundheitseinrichtungen, fand vom 18. bis 19. September 2014 in Innsbruck unter der Gastgeberschaft der Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH statt.



Foto: TILAK/Schober

Schwerpunktthema der Veranstaltung, an der ca. 120 Personen vor allem aus Österreich, aber auch aus Deutschland teilnahmen, waren Konzepte und Beispiele zur Vereinbarkeit von Arbeit, Familie und Freizeit. Der Bedarf für solche Ansätze steigt: Aufgrund der demografischen Entwicklungen ist mit einem Rückgang der BewerberInnen für freie Stellen auch im medizinischen und Pflegebereich zu rechnen, bereits jetzt haben manche Standorte Besetzungsprobleme. Studien zeigen, dass die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit für immer mehr potenzielle ArbeitnehmerInnen ein wichtiges Auswahlkriterium für die Berufs- und Stellenwahl darstellt. Betriebe profitieren von Maßnahmen zur Vereinbarkeit u.a. durch die leichtere Nachbesetzung freier Stellen, durch eine bessere Qualität der BewerberInnen und betriebswirtschaftlich durch weniger Krankenstände und höhere Produktivität der MitarbeiterInnen. Auf diese und ähnliche Fakten wiesen auch die EröffnungsrednerInnen der Konferenz – Prokurist Dir. Mag. Dr. Markus SCHWAB (Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH), LR Dipl.-Ing. Dr. Bernhard TILG (Land Tirol),

Präs.in Prim.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike SOMMEREGGER (Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen) und Mag. Dr. Klaus ROPIN (Fonds Gesundes Österreich) – in ihren einleitenden Worten hin.

Das Plenarprogramm

Das Konferenzprogramm beinhaltete drei Plenarveranstaltungen, von denen sich eine dem Thema „Krankenhaus als familienfreundlicher Arbeitsplatz“, eine der „Vereinbarkeit von Familie und Erwerb“ und eine „Beispielen guter Praxis und Erfahrungen aus Österreich“ widmete.

Das Krankenhaus als familienfreundlicher Arbeitsplatz – Herausforderungen und Lösungsansätze

Den Eröffnungsvortrag zum Thema „**Das Krankenhaus als familienfreundlicher Arbeitsplatz – Herausforderungen und Lösungsansätze**“ hielt Dr. rer. pol. Matthias OFFERMANN (Senior Research Manager, Geschäftsbereich Forschung - Deutsches Krankenhausinstitut e.V.). Er stellte beispielhafte Maßnahmen aus dem Projekt „Recherche wegweisender Modelle“ vor, die zeigen, wie verschiedene Krankenhäuser zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Freizeit und Beruf beitragen. Neben den fast schon zum Standard zählenden Angeboten zu Teilzeitmodellen und zur Kinderbetreuung wurden innovative Konzepte vorgestellt, wie z.B. zur Betreuung von zu pflegenden Angehörigen, zum Wiedereinstieg nach der Elternzeit, zum Angebot von haushaltsnahen Dienstleistungen oder zu Relocationservices für neue MitarbeiterInnen.

Vereinbarkeit von Familie und Erwerb - Chance für Arbeitnehmer/innen und Arbeitgeber

In der zweiten Plenareinheit der Konferenz präsentierte Univ. Prof. Dr. Wolfgang MAZAL (Institut für Arbeits- und Sozialrecht, Universität Wien) sein Referat zum Thema „**Vereinbarkeit von Familie und Erwerb – Chance für Arbeitnehmer/innen und Arbeitgeber**“. Er stellte eindringlich dar, wie wichtig familienfreundliche Arbeitsplätze in Zukunft für das

Gewinnen und den Erhalt von Arbeitskräften sein werden. Als praktische Unterstützung in der Umsetzung stellte er das Audit „Vereinbarkeit Beruf und Familie“ vor, das sowohl die Bestandsaufnahme als auch kontinuierliche Verbesserungsprozesse in Betrieben unterstützt. Neben flexiblen Arbeitszeitmodellen gibt es eine Vielzahl von Maßnahmen, deren Kosten gering sind, deren Auswirkungen auf die Vereinbarkeit jedoch groß sind.

Beispiele guter Praxis und Erfahrungen aus Österreich

Die dritte Plenareinheit widmete sich verschiedenen in der Praxis umgesetzten Strategien zur Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit. Anita TSCHERNE MBA MAS (Geriatrische Gesundheitszentren der Stadt Graz) zeigte in ihrem Vortrag zum Thema „**Lebensphasenorientierte Unternehmensführung**“, wie die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz künftigen Herausforderungen, wie z.B. der Vereinbarung einer erhöhten Lebensaltersstruktur der MitarbeiterInnen mit den Marktentwicklungen und betriebswirtschaftlichen Erfordernissen, mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzept, das auf verschiedenen Ebenen ansetzt, begegnet. In seinem Referat mit dem Titel „**Spagat zwischen Familie und Beruf**“ widmete sich PDL DGKP Arno GEIGER (Landeskrankenhaus Hohenems) dem Thema Elternteilzeit und zeigte auf, wie das LKH Hohenems gemeinsam mit den betroffenen MitarbeiterInnen langfristige Strategien für diese Herausforderung erarbeitet. In ihrem abschließenden Beitrag „**Der ‚soziale Wandel‘ im Unternehmen Gesundheit**“, präsentierte Marita KREUTZER (Tilak – Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH) in einem historischen Überblick, wie in der TILAK GmbH durch kontinuierliche Erarbeitung und Umsetzung verschiedener Maßnahmen nachhaltige Veränderungen im Bereich der Arbeitsfähigkeit und der Balance Arbeit, Familie und Freizeit erzielt werden konnten.

Prä-Konferenz-Workshops, Parallel- und Postereinheiten

Die Plenarveranstaltungen der Konferenz wurden durch drei Prä-Konferenz-Workshops er-

gänzt, die von den ONGKG-Sektionen „Rauchfreie Gesundheitseinrichtungen“ und „Babyfriendly Hospitals“ sowie einer Kooperation zwischen gesundheitsfördernden Krankenhäusern und Selbsthilfegruppen, -organisationen organisiert wurden. Ein reichhaltiges Parallel- und Posterprogramm rundete das Konferenzprogramm ab. TeilnehmerInnen aus ganz Österreich und Deutschland präsentierten insgesamt 21 weitere Beiträge zu unterschiedlichen Aspekten der Gesundheitsförderung für MitarbeiterInnen, PatientInnen und die regionale Bevölkerung.

Feierliche Verleihung von Anerkennungen und Preisen

Wie jedes Jahr wurden auch im Rahmen der Konferenz 2014 vom Bundesministerium für Gesundheit Anerkennungen für gesundheitsfördernde Maßnahmen an die ONGKG-Mitgliedseinrichtungen verliehen sowie Zertifikate für Rauchfreie Gesundheitseinrichtungen und Baby-friendly Hospitals übergeben. Insgesamt wurden 2014 44 gesundheitsfördernde Maßnahmen aus 14 ONGKG-Mitgliedseinrichtungen anerkannt. 4 Einrichtungen durften sich über ein Rauchfrei-Zertifikat, 6 Einrichtungen über ein Zertifikat als Baby-friendly Hospital freuen.

Zum zweiten Mal vergeben wurde der ONGKG-Preis, der seit 2013 nach Auswahl durch eine Jury des ONGKG vergeben wird und der in der Finanzierung einer Teilnahme an der auf die österreichische Konferenz folgende Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser besteht. Dieser Preis erging an das SMZ Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital in Wien.

Unterstützer und Ko-Organisatoren

Das ONGKG bedankt sich beim Fonds Gesundes Österreich, dem Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, der Bundesarbeitskammer, der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt, der Österreichischen Ärztekammer und der Familie und Beruf Management GmbH für die Förderung der Veranstaltung sowie bei der ARGE Selbsthilfe Österreich, dem Berufsverband Österreichischer PsychologInnen, der Initiative Ärzte gegen Raucherschäden, dem Bundesverband

der Alten- und Pflegeheime Österreichs, dem Netzwerk Gesunde Städte Österreichs, der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie, der Österreichischen Gesellschaft für Public Health, dem Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverband, dem österreichischen Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung, der Selbsthilfe Tirol sowie dem Verband der Still- und LaktationsberaterInnen Österreichs für die Ko-Organisation der Veranstaltung.

Weiterführende Informationen

Die Virtuelle Publikation zur Konferenz kann unter <http://www.ongkg.at/konferenzen/konferenzarchiv/19-ongkg-konferenz.html> nachgelesen werden.

Redaktion ONGKG

ongkg@ongkg.at

Sektion Baby-friendly

BABY-FRIENDLY HOSPITALS: WORKSHOP UND URKUNDEN- VERLEIHUNGEN IN INNSBRUCK

Auch dieses Jahr wurde von der Baby-friendly Hospital Initiative (BFHI) wieder ein Informationsworkshop abgehalten, der am 18. September 2014 im Rahmen der 19. Konferenz des Österreichischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (ONGKG) in Innsbruck stattfand.

Inhaltlich richtete sich der Workshop an alle interessierten MitarbeiterInnen aus geburtshilflichen Abteilungen.



© Leonid & Anna Dedukh – Fotolia.com

Neben allgemeinen Informationen zur BFHI und zum Zertifizierungsablauf, die von Astrid Loidolt (LBIHPR), der administrativen und ko-

ordinativen Betreuerin von BFH-Österreich präsentiert wurden, widmete sich der Workshop im Besonderen der BFHI Stillstatistik. Dieses Instrument muss für eine Zertifizierung als Baby-friendly Hospital verpflichtend geführt werden, kann aber auch für andere Krankenhäuser ein nützliches Instrument zur Dokumentation der geburtshilflichen Qualität sein. Dr.ⁱⁿ Ingrid Zittera, BFHI-erfahrene Gynäkologin und IBCLC am BKH Lienz, stellte das Instrument und seine Inhalte vor und die praktische Anwendung wurde noch während des Workshops interaktiv erprobt.

Im Rahmen der Konferenz wurde heuer insgesamt sechs Einrichtungen ein Zertifikat als Baby-friendly Hospital überreicht. Erstmals zertifiziert haben das Landesklinikum Hollabrunn, das Landeskrankenhaus Wolfsberg und das Krankenhaus Spittal an der Drau. Über eine erfolgreiche Re-Zertifizierung freuten sich die Semmelweis-Frauenklinik, das Klinikum Wels-Grießkirchen und das Krankenhaus Göttlicher Heiland.

Redaktion ONGKG

ongkg@ongkg.at

RE-ZERTIFIZIERUNG – NICHT – LEICHT GEMACHT

Im Jahr 2012 war es wieder einmal so weit, die zweite BFHI Re-Zertifizierung der Semmelweis Frauenklinik stand bevor.

Da unser Haus diese Auszeichnung seit 1999 trägt, dachten wir, dass eine einfache Aufgabe vor uns liegen würde. Die BFHI-Arbeitsgruppe optimierte alle gut etablierten Abläufe und Bonding im OP wurde erfolgreich eingeführt.



Re-zertifizierungssicher präsentierte sich die gesamte Klinik den Gutachterinnen. Mit eingeschränktem Erfolg, denn wir bekamen die Plakette nur für ein Jahr.

Die Semmelweis Frauenklinik ließ sich davon nicht unterkriegen – die BFHI Arbeitsgruppe begann intensiv zu arbeiten:

- ...wir erstellten einen Gesprächsleitfaden für die Schwangerenambulanz
- ...jede Frau erhält bereits in der Schwangerschaft individuell Informationen zum Stillen
- ...ein Monitor im Wartebereich der Schwangerenambulanz zeigt das Video „Stillen leicht gemacht“ – nonstop
- ...zwei Tage intensiver Stillfortbildung wurden organisiert
- ...Themen wie „Biochemie der Muttermilch“, „Jemand isst mit“, „Lasetherapie“ und „Medikamente in der Stillzeit“ brachten das Team auf den neuesten Stand
- ...ab sofort Bonding – nicht nur bei Plan- sondern auch bei sekundären Sectios
- ...natürliches statt medikamentöses Abstillen
- ...spezielle Einschulung neuer ÄrztInnen, Hebammen und Pflegekräfte bezüglich BFHI

Es war eine intensive und nicht immer konfliktfreie Vorbereitungszeit, aber die Mühe hat sich gelohnt. Nicht nur weil die Gutachterinnen von unserer Arbeit überzeugt waren, sondern weil wir die Betreuung der Frau von der Schwangerschaft über die Geburt, das Wochenbett und die erste Zeit mit dem Baby deutlich verbessern konnten.



(v.l.n.r.): Prim.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sommeregger, Maria Faux, IBCLC, stv. Stat.Sr. Nathalie Holzer, Heb. Maria Göttlicher, IBCLC, Heb. Christina Schwarz, Mag. Dr. Klaus Ropin.
Foto: TILAK/Schober

Die Mühe hat sich gelohnt!

Dr.ⁱⁿ Daniela Lüftl, IBCLC
Heb. Maria Göttlicher, IBCLC
Sammelweis-Frauenklinik
daniela.lueftl@wienkav.at

Sektion Rauchfrei

2. GEMEINSAME KONFERENZ DER DEUTSCHSPRACHIGEN ENSH NETZWERKE RAUCHFREIER GESUNDHEITSEINRICHTUNGEN

GUTE PRAXIS IN DER TABAKENTWÖHNUNG

03.11.2014, Klinik Barmelweid, Schweiz

Hintergrund

Vom 07. bis 08. November 2013 fand die erste Konferenz der deutschsprachigen ENSH Netzwerke Rauchfreier Gesundheitseinrichtungen gemeinsam mit der 18. Österreichischen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in Klagenfurt am Wörthersee statt.



Rauchfrei mit Qualität - so der Titel der Veranstaltung, welche geprägt war von einem intensiven Austausch und voneinander lernen. Ausgehend von dieser Konferenz wurde am 3.11.2014 die zweite Konferenz vom Netzwerk ENSH switzerland / FTGS organisiert und durchgeführt. Die nationalen Corporate Member Netzwerke des ENSH-Global sehen ihre Aufgabe in der Verbreitung und Umsetzung der ENSH Qualitätsstandards. Im Kodex des ENSH-Global Network for Tobacco Free Health Care Services wird die bedeutsame Rolle von Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen bei der Reduzierung des Tabakkonsums formuliert. Das Teilen Guter Praxis stand im Mittelpunkt der 2. Konferenz.

Gute Praxis in der Tabakentwöhnung

Beat Stierlin, Direktor der Klinik Barmelweid und Susann Koalick, Präsidentin des FTGS / ENSH switzerland eröffneten die zweite Konferenz und begrüßten die ca. 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Gesundheitseinrichtungen der drei deutschsprachigen Netzwerke.

Die Klinik Barmelweid hat eine lange Tradition in der Tabakentwöhnung und in diesem Thema einen Vorbildcharakter in der Schweiz. Beat Stierlin stellte diesen Stellenwert in seiner Er-

öffnungsrede eindrücklich dar. Im Jahr 2014 wurde die Klinik Barmelweid mit dem ENSH Silberzertifikat ausgezeichnet.

Susann Koalick (Koordinatorin ENSH switzerland) führte durch das Programm.

1. Nikotinentwöhnung in einer Suchtklinik

Dass stationäre Nikotinentwöhnung in einer Suchtklinik möglich ist, präsentierte OÄ Dr.ⁱⁿ Johanna Rohrer, Oberärztin der Stiftung Maria Ebene (A).

2. Individuelle Schwerpunkte in der Rauchstoppberatung

Dr. Urs Jeker, Leitender Arzt der Kardiologie des Luzerner Kantonsspital (CH) schilderte wie er und sein Team sich mit dem Thema „rauchfrei bleiben“ und „Umgang mit Rückfällen“ auseinandersetzen und nach Lösungen auf individueller Ebene der Betroffenen suchen.

3. Rauchfrei Durchatmen im Josefhof

Mag. Wolfgang Goll, Leiter der Gesundheitseinrichtung Josefhof (A) stellte deren innovativen Rauchstopp Angebote und kreativen Ideen in der Umsetzung vor.

4. Die Nikotinberatung Klinik Barmelweid

Dr. med. Martin Frey, Chefarzt der Pneumologie und Susann Koalick, Leiterin der Nikotinberatung Klinik der Barmelweid AG (CH) führten in ihrem Referat die Notwendigkeit der Teamarbeit zwischen Arzt und Nikotinberaterin aus.

5. Rauchfrei pflegen – Chancen für die Ausbildung und Klinik. Was haben wir mit «astra» gelernt?

Sabine Scheifhacken, wissenschaftliche Mitarbeiterin DNRfK (D), Eleonore Schafberg, Schulleiterin und Christoph Hintze, Lehrer des Bildungszentrums Albert Schweizer / AMEOS Kliniken Sachsen-Anhalt, berichteten über die erfolgreiche Umsetzung des Projektes "Astra" an ihren Einrichtungen.

6. Qualifizierung für Gesundheitsberufe in Raucherberatung und -entwöhnung, Erfahrungen und Ausblick im ENSH D-A-CH

Mag.^a Claudia Bauernhuber, Klinische und Gesundheitspsychologin der Gesundheitseinrichtung Josefhof (A) entwickelte gemeinsam mit weiteren ExpertInnen in Österreich ein

Curriculum zur Raucherberatung, über welches sie in diesem Referat berichtete. Das FTGS / ENSH switzerland wird ab Januar 2015 diese Fortbildung ebenfalls anbieten.

7. ENSH-Global Update der Standards: Aktueller Stand und Diskussion

Christa Rustler, Geschäftsführerin des DNRfK (D) gab einen aktuellen Einblick in den Review Prozess der ENSH Global Standards auf internationaler Ebene wieder.

8. Diskussion zu Fragen «Guter Praxis in der Tabakentwöhnung» im Worldcafe

Moderiert von Anja Reimann MBA, Projektleiterin „Unternehmen rauchfrei“ der Lungenliga Schweiz, diskutierten die TeilnehmerInnen über aktuelle Themen im Worldcafe.



(v.l.n.r.): Astrid Loidolt (A), Dr. Angelika Kresnik (A), Christa Rustler (D), Susann Koalick (CH).

Fazit der Konferenz

Die 2. ENSH D-A-CH Konferenz war ein Erfolg. Die positiven Aussagen der TeilnehmerInnen und ReferentInnen bestätigten die Organisation und Durchführung der Konferenz. Die 2. ENSH D-A-CH Konferenz ermöglichte den TeilnehmerInnen das Netzwerken und den Austausch. Durch eine genaue und sorgfältige Auswahl der ReferentInnen und deren Themen im Vorfeld konnte eine hohe fachliche Qualität erreicht werden. Es war eine Atmosphäre des Lernens und Aneignens von praxisnahem Wissen.

Um den länderübergreifenden Austausch weiterhin zu fördern wird im Jahr 2015 eine dritte ENSH - D-A-CH Konferenz durchgeführt.

Susann Koalick

Leiterin Nikotinberatung Klinik Barmelweid AG

susann.koalick@barmelweid.ch

RAUCHFREIE GESUNDHEITSEIN- RICHTUNGEN: ERFOLGREICHE SILBER RE-ZERTIFIZIERUNG

Nach langer und intensiver Vorbereitung wurde das LKH-Univ. Klinikum Graz im September 2014 vom Österreichischen Netzwerk gesundheitsfördernder Krankenhäuser (ONGKG) einem Re-Zertifizierungsaudit unterzogen. Dieses - nach der Erstzertifizierung 2010 und der Re-Zertifizierung 2012 durchgeführte dritte Audit – verlief äußerst positiv.

Besonders erfreut zeigten sich die beiden Auditorinnen von den zahlreichen Initiativen der ständigen Arbeitsgruppe unter der Leitung von M. Kazianschütz, MBA, MSc die in enger Abstimmung mit Anstaltsleitung, Rektorat und der Belegschaftsvertretung agiert. Gemeinsam konnte die erfreuliche Nachricht zur Verlängerung der Zertifizierung bis 2017 entgegen genommen werden.



(v.l.n.r.): Rektor Univ. Prof. Smolle, Projektleiter M. Kazianschütz, MBA, MSc, DKKS Chr. Tax, MSc, Mag. G. Falzberger, Univ.-Prof. Dr. L.-P. Kamolz, Belegschaftsvertretungen, Auditorinnen und das Team des RFKH (Foto: W. Stieber)

Allem voran wurde besonders die heurige Plakataktion, welche gemeinsam mit VIVID-Fachstelle für Suchtprävention und unter Einbindung des Landesrates für Gesundheit, Herrn Mag. Chr. Drexler umgesetzt wurde, hervorgehoben.

Ebenso wurde die Raucherberatung, die sowohl der Arbeitsmedizinische Dienst für MitarbeiterInnen als auch jene die für PatientInnen über die Pulmonologische Ambulanz angeboten wird, gelobt. Die Raucherberatung wurde

im Rahmen des Audits auch vor Ort in den neuen Räumlichkeiten der Pulmo Ambulanz (Au20) näher vorgestellt.



(v.l.n.r.): Dr.ⁱⁿ Kqiku, Mag.^a Derbuch-Samek, A. Loidolt, Dr.ⁱⁿ Kresnik (Foto: M. Kazianschütz, MBA, MSc)

Herr Betriebsdirektor Mag. G. Falzberger und Rektor J. Smolle betonten in ihren abschließenden Worten im Rahmen der Re-Zertifizierung die Fortführung des eingeschlagenen Weges und die Bedeutung des Themas im Sinne einer entsprechenden Vorbildwirkung des Klinikums als Gesundheitseinrichtung.

Im Rahmen der ONGKG-Konferenz in Innsbruck am 18. und 19. September 2014 wurde schließlich in feierlichem Rahmen das offizielle Zertifikat an Frau Pflegedirektorin Chr. Tax, MSc übergeben.

Sollten Sie Fragen, Anregungen und Ideen zum Thema haben, so können Sie diese gerne unter der eigens eingerichteten Emailadresse rauchfrei@klinikum-graz.at deponieren oder direkt an Herrn M. Kazianschütz, MBA, MSc übermitteln.

Michael Manuel Kazianschütz, MBA, MSc

Leiter Stabsstelle Logistik, Beauftragter RFKH

michael.kazianschuetz@klinikum-graz.at

Neues aus den Mitglieds- einrichtungen des ONGKG

DAS ERSTE NIEDERÖSTERREI- CHISCHE ONGKG-MITGLIED STELLT SICH VOR

Das **Klinikum am Kurpark Baden** ist ein modernes Kompetenzzentrum für stationäre medizinische Rehabilitation und Anschlussheilverfahren bei orthopädischen und rheumatischen

Erkrankungen.

Ziel unseres Hauses soll nicht nur sein, den bestmöglichen Gesundheitszustand unserer PatientInnen wiederherzustellen, vielmehr sollen unsere PatientInnen in ihrer Gesamtheit wahrgenommen und gemeinsam mit ihnen zu mehr Lebensqualität, Lebensfreude und langfristiger Gesundheit gefunden werden.

Diese gesamtheitliche Betrachtung beschränkt sich jedoch nicht nur auf unsere PatientInnen, sondern auch auf unsere MitarbeiterInnen, ohne deren unermüdlichen Einsatz und deren Freude am Umgang mit Menschen die Erreichung unsere Ziele nicht möglich wäre.

Unsere **Silberzertifizierung in Sachen „Rauchfreie Gesundheitseinrichtung“** kann als Initialereignis für unsere Mitgliedschaft im ONGKG betrachtet werden. Im Konkreten wurden die nachfolgend kurz beschriebenen Maßnahmen und Projekte eingereicht und zu unser aller Freude anerkannt:

Gesunde Ernährung

Wir erstellen unseren Speiseplan nach den aktuellen Richtlinien der modernen Ernährungswissenschaft, wobei wir hier verstärkt auf saisonale und regionale Produkte und biologische Herkunft sowie auf frische Zubereitung setzen. Viele Produkte sind von unabhängigen Stellen zertifiziert. Es besteht die Möglichkeit zwischen zwei Menüs (eines davon vegetarisch) und drei Portionsgrößen auszuwählen. Nachhaltigkeit und ein schonender Umgang mit Ressourcen ist auch hier ein großes Anliegen unseres Hauses. Ernährungsvorträge und Ernährungsberatung nach medizinischer Indikation runden dieses Thema ab.

Betriebliches Ausgleichstraining

Wir bieten im Klinikum am Kurpark Baden für alle MitarbeiterInnen Kraftausdauertraining unter fachlicher Anleitung einer Sportwissenschaftlerin und einer Fitnesstrainerin als Ausgleich zur oft einseitigen Arbeits- und Alltagsbelastung an. Die Erhöhung der psychischen und physischen Belastbarkeit sowie die Verbesserung der körperlichen und seelischen Ausgeglichenheit sind uns ebenso ein Anliegen. Darüber hinaus kann der Trainingsraum von allen MitarbeiterInnen außerhalb der The-

rapie- bzw. Arbeitszeit genutzt werden.

Müll

Im Rahmen des seit Jänner 2014 bestehenden Qualitätsmanagements wurde ein Qualitätszirkel zum Thema Mülltrennung/-sammlung ins Leben gerufen. In weiterer Folge wurde der Zirkel um das Thema der Müllvermeidung erweitert. Die Umsetzung der Projektergebnisse läuft derzeit. Zum Thema Müllvermeidung sind alle MitarbeiterInnen aufgerufen, mit offenen Augen durchs Haus zu gehen bzw. ihren unmittelbaren Arbeitsbereich auf Möglichkeiten der Müllvermeidung zu überprüfen.

Eine Umstellung auf umweltfreundliche Alternativen bei Trinkbechern, Kaffeelöffeln und Tragetaschen ist bereits erfolgt. Zusätzlich versuchen wir die Papierflut einzudämmen und Informationen und Kataloge in elektronischer Form anzufordern.

Mit all diesen Maßnahmen versucht das Klinikum am Kurpark Baden seiner Verantwortung als modernes, gesundheitsförderndes Unternehmen im Sinne der PatientInnen, MitarbeiterInnen und der Umwelt gerecht zu werden.

Der eingeschlagene Weg ist ein langer, aber wir sind bereit, ihn weiter zu gehen und uns weiter in diese Richtung zu entwickeln.

PDL DGKS Sylvia Draxler

Leitung Pflegedienst, Klinikum am Kurpark Baden

sylvia.draxler@klinikum-baden.at

KLINIKUM WELS-GRIESKIRCHEN

Das Klinikum Wels-Grieskirchen ist eine Einrichtung der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz und der Franziskanerinnen von Vöcklabruck. Mit rund 30 medizinischen Abteilungen, 1.227 Betten und ca. 3.500 MitarbeiterInnen an zwei Standorten ist das Klinikum das größte Spital in Oberösterreich.

Es wird als Schwerpunktkrankenhaus geführt und übernimmt eine wichtige und zentrale Rolle in der Gesundheitsversorgung, vor allem der Versorgungsregion 42. Ebenso ist man als Arbeitgeber um die Gesundheit und das Wohlbefinden der MitarbeiterInnen bemüht.

Mit der nun bei der 19. Jahreskonferenz verliehenen Mitgliedschaft im Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen hat das Klinikum Wels-Grieskirchen einen weiteren wichtigen Schritt im Bereich professioneller Gesundheitsförderung getan.



(v.l.n.r.): Prim.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sommeregger, Maximilian Aichinger, MSc, Manuela Neubauer, MBA, Mag.^a Birgit Hintner, BScN, PDL Roswitha Cossée, Gabriele Engelbrecht, BScN, Mag. Dr. Klaus Ropin. Foto: TILAK/Schober

Für die Aufnahme in das Netzwerk wurden folgende gesundheitsfördernde Maßnahmen geplant und umgesetzt:

Sturzprophylaxe

Das Sturzrisiko wurde im Rahmen der Pflegeanamnese mit den PatientInnen erfasst. Dabei wurde auf die richtige Verwendung von geeignetem Schuhwerk, Sehhilfen etc. hingewiesen. Die Erkenntnisse des „Sturzassessments“ flossen auch in Umgangs-, Planungs- und Baumaßnahmen ein, welche in der Folge zu einer Reduktion der Stürze um 10% führten.

Kinaesthetics in der Pflege

Im Rahmen des Konzeptes wurden Pilotstationen ausgewählt, auf denen alle MitarbeiterInnen einen Grund- und Aufbaukurs absolvieren und pro Station mindestens zwei Peer-Tutoren beschäftigt sind. Durch die vertieften Fachkenntnisse soll Kinaesthetics zu einem fixen Bestandteil im Pflegealltag werden. Um die Weiterentwicklung zu fördern, wird 2mal jährlich ein Reflexionstag durchgeführt. Weiters wird alle zwei Jahre eine Evaluierung erfolgen.

Ausbildungszentrum Schulautonomer Schwerpunkt Gesundheitsförderung

SchülerInnen am Ausbildungszentrum Wels werden während ihrer Ausbildung sensibilisiert,

sich mit der eigenen Gesundheit auseinanderzusetzen. Dabei werden u.a. Möglichkeiten, die Gesundheit zu erhalten, aber auch der Umgang mit Belastungssituationen, erarbeitet.

WE.G.E. 42

Die vierte und letzte Maßnahme, WE.G.E. 42, besteht aus verschiedensten VertreterInnen aus Gesundheits- und Sozialeinrichtungen der Region Wels-Grieskirchen-Eferding. Sie richtet sich an PatientInnen, MitarbeiterInnen sowie die Bevölkerung in der Umgebung des Krankenhauses. Ziel dieser Maßnahme ist eine Verbesserung der Gesundheits- und Sozialversorgung durch entsprechende Angebote und detaillierte Informationen.

Erfolgreiche Re-Zertifizierung als Baby-friendly Hospital

Im Rahmen dieser 19. ONGKG-Konferenz in Innsbruck wurde das Klinikum Wels-Grieskirchen als Baby-friendly Hospital erfolgreich re-zertifiziert. Das bedeutet, dass im Klinikum weiterhin eine ausgezeichnete Betreuung der Mütter und der Babys durch die MitarbeiterInnen der Geburtsabteilung sichergestellt ist. Es heißt aber auch, dass darauf vertraut werden kann, dass die Abteilung ein stillfreundliches Umfeld bietet und das gesamte Personal über entsprechende Fachkenntnis verfügt.



Ausblick

Für die Zukunft wird es wichtig sein, dass wir als Beschäftigte in einem Gesundheitsbetrieb im Alltag nicht auf unsere eigenen Bedürfnisse vergessen und das Thema Gesundheitsförderung in den Arbeitsalltag sowie auch in den normalen Alltag integrieren.

Manuela Neubauer, MBA

Klinikum Wels-Grieskirchen

manuela.neubauer@klinikum-wegr.at

ROTE NASEN INTERNATIONAL BRINGT MEHR HUMANITÄT, LACHEN UND HUMOR IN SPITÄLER

Seit 20 Jahren empfangen kranke und leidende Menschen Hoffnung, Trost und Lebensfreude durch die Besuche der ROTE NASEN Clowns. Kleine und große Patientinnen und Patienten genießen dabei eine liebevolle, individuelle und bedingungslose Zuwendung. Sie entdecken gemeinsam mit den Clowns neue positive Aspekte, die neben der Krankheit und dem Leid noch zu finden sind.



ROTE NASEN Clowns gehen unvoreingenommen auf alle Menschen zu, kommunizieren auf unterschiedliche Art und Weise mit ihrem Gegenüber und stellen den Menschen in den Mittelpunkt – ohne die Krankheit oder seine Not zu leugnen. Sie laden ihn ein zu träumen, zu lachen, die Schmerzen zu vergessen, sich an Positives zu erinnern, mutig zu sein.



Die Clowndoctors sind keine ÄrztInnen, sondern speziell ausgebildete KünstlerInnen. Sie improvisieren anstatt zu operieren. Sie verschreiben keine Medikamente, ihre Medizin ist der Humor. Angst und Schmerzen sind dann oft schnell vergessen, und zurück bleiben funkelnde Augen und strahlende Gesichter.

Entsprechend verschiedener UN Konventionen berücksichtigt ROTE NASEN International die Rechte der PatientInnen, Kinder, Personen mit besonderen Bedürfnissen, der betagten Personen, der Flüchtlinge und Menschen in Not. ROTE NASEN setzt sich sehr dafür ein, dass

sich die breite Öffentlichkeit mit all diesen Themen auseinandersetzt und den betroffenen Personen mit Respekt begegnet. Darüber hinaus soll für diese ein besseres Umfeld und eine bessere Lebensqualität geschaffen werden, damit ihre Selbstachtung steigt.

Österreichische Wurzeln, weltweite Nachfrage!

ROTE NASEN arbeitet nach wissenschaftlichen Kriterien, die den gesundheitlichen Nutzen von Humor im Heilungsprozess einsetzt. Basierend auf wissenschaftlichen und künstlerischen Erkenntnissen, bildet ROTE NASEN professionelle darstellende KünstlerInnen zu Clowndoctors aus. Bis jetzt haben diese rund 3 Mio. kranke und leidende Menschen in über 400 Krankenhäusern und sozialen Einrichtungen regelmäßig besucht.

Begonnen hat alles vor 20 Jahren in Österreich. Mittlerweile bringen ROTE NASEN Clowns bereits in noch neun weiteren Ländern Fröhlichkeit und Leichtigkeit zu Menschen in Krankenhäusern und sozial-medizinischen Einrichtungen: Ungarn, Slowenien, Kroatien, Tschechien, der Slowakei, Deutschland, Polen, Litauen und Palästina. Die ROTE NASEN Gruppe ist damit operativ die weltweit größte Vereinigung von Spitalsclownorganisationen.

ROTE NASEN Clowns genießen bei der Krankenhausbelegschaft ein hohes Ansehen und sind bereits ein unverzichtbarer Teil des Spitalsalltags geworden. Immer häufiger werden Clowndoctors emotional unterstützend zu schwierigen Behandlungen und Untersuchungen hinzugezogen. ÄrztInnen und Pflegepersonal wissen diese humorvolle Art der Stressreduzierung sehr zu schätzen.

ROTE NASEN International ist stolz zum Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen zu gehören und trägt gerne dazu bei mehr Menschlichkeit in den Spitalsalltag zu bringen.

Dr.ⁱⁿ Marianne Obi

*Leiterin Wissenschaft & Forschung,
RED NOSES Clowndoctors International
marianne.obi@rednoses.eu*

GEMEINSAM AN DASSELBE ZIEL! FÖRDERUNG DER GESUNDHEITS- KOMPETENZ VON PATIENTINNEN UND PATIENTEN

Die Frauengesundheitszentren FEM, FEM Süd und Graz haben sich zusammengeschlossen, um Frauen in ihrer Gesundheitskompetenz zu stärken. Drei Zielgruppen stehen dabei im Fokus, es sind dies Frauen, die an chronischen Krankheiten leiden, Frauen in höherem Lebensalter und Frauen mit Migrationshintergrund.

DURCHBLICK Gesundheitskompetenz für Frauen

Seit mehr als einem Jahr finden in Wien partizipative Kurse für Frauen in unterschiedlichen Settings statt, wie beispielsweise Pensionistenklubs und Volkshochschulen.



Um Erfahrungen aus dieser Arbeit sowie Hintergrundwissen über Gesundheitskompetenz auch anderen Angehörigen von Gesundheitsberufen zugänglich zu machen, werden kostenlose Seminare unter dem Motto: „Gemeinsam an dasselbe Ziel! Förderung der Gesundheitskompetenz von PatientInnen“ angeboten. Dabei werden die Bedeutung von Gesundheitskompetenz erläutert sowie Informationen und Methoden zur Verfügung gestellt, die den Umgang mit vulnerablen Zielgruppen erleichtern. Die Inhalte im Einzelnen:

- Gesundheitskompetenz – Definition und Begriffsklärung

- Kommunikation – Hilfestellung für schwierige Gesprächssituationen, verständliche Informationsvermittlung, gemeinsame Entscheidungsfindung
- Umgang mit besonderen Zielgruppen und individuelle Förderung der Gesundheitskompetenz
- Die „Gesundheitskompetente Institution“



Das Training bietet durch theoretischen Input und praktische Übungen die Möglichkeit, den persönlichen „Werkzeugkoffer“ zu erweitern und so herausfordernde Situationen ressourcenschonend zu lösen. Auch hilfreiche Adressen, Broschüren & Angebote für den Alltag werden nicht zu kurz kommen.

Termine 2015:

Di, 31.3.2015, 9:00-12:00 Uhr

Ort: FEM, Ignaz Semmelweis-Frauenklinik, KAR, Bastiengasse 36-38, 1180 Wien

Mi, 22.4.2015, 14:00 – 17:00 Uhr

Ort: FEM Süd, Kaiser Franz Josef-Spital, SMZ Süd, Kundratstraße 3, 1100 Wien

Auf Anfrage bieten wir Schulungen gerne auch vor Ort an. Kontakt:

FEM Süd: Mag.^a Eva Trettler,

eva.trettler@wienkav.at,

FEM: Mag.^a Gabi Gundacker,

g.gundacker@fem.at

Das Projekt wird in Wien finanziert durch den Fonds Gesundes Österreich, die Wiener Gebietskrankenkasse und die Wiener Gesundheitsförderung.

Dr.ⁱⁿ Hilde Wolf, MBA

Leiterin Frauengesundheitszentrum FEM Süd

hilde.wolf@wienkav.at

BETRIEBLICHES EINGLIEDERUNGSMANAGEMENT IM WIENER KRANKENANSTALTENVERBUND

EIN PILOTPROJEKT IN VOLLEM GANG

Pilotprojekt im KAV

Das Pilotprojekt „Betriebliches Eingliederungsmanagement“ (BEM) im KAV wurde 2013 in sechs Dienststellen (Donauspital, Wilhelminenspital, Kaiser-Franz-Josef-Spital, Geriatriezentrum Favoriten, Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien sowie Bürostandort Town-Town) für insgesamt rund 14.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestartet und wird bis Ende 2015 dauern.

Das BEM dient dazu, die Gesundheit von MitarbeiterInnen nach Beeinträchtigungen und Beschwerden oder Erkrankungen möglichst wiederherzustellen bzw. zu erhalten, um so eine bestehende Arbeitsunfähigkeit möglichst zu überwinden sowie einer dauerhaften Arbeitsunfähigkeit vorzubeugen. Ziel ist ein möglichst guter Wiedereinstieg, ein Neustart bzw. der Verbleib in der Arbeit.

Durch BEM wird den Pilotdienststellen ein Personalmanagementinstrument zur Verfügung gestellt, das es ermöglichen soll, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglichst lange gesund und produktiv im Arbeitsleben zu halten und mit dem seitens der Arbeitgeberin auf folgende Herausforderungen reagiert werden kann:

- steter Anstieg des durchschnittlichen Lebensalters und angestrebte Erhöhung des faktischen Pensionsantrittsalters
- Verlust der bisherigen Arbeitsfähigkeit motivierter und erfahrener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch schwere Erkrankung oder Unfall
- Verlust für die Dienstgeberin von wertvollem Fachwissen durch vorzeitige Austritte

In den sechs Pilothäusern sind sogenannte „Integrationsteams“ tätig, die von Expertinnen und Experten der Beratungsinitiative „fit2work“ begleitet werden. Das Integrationsteam ist erste Ansprechstelle und besteht aus fixen Mitgliedern, die nach Bedarf weitere Expertinnen und Experten hinzuziehen können. Ge-

meinsam mit den Beteiligten werden mögliche Maßnahmen erarbeitet und vereinbart, deren Umsetzung das hauseigene Integrationsteam verfolgt und evaluiert. Grundbedingung für die Aufnahme in einen BEM-Prozess ist natürlich die erklärte Freiwilligkeit der Mitarbeiterin bzw. des Mitarbeiters.

Je nach individuellem Bedarf und nach Möglichkeit können beispielsweise folgende Maßnahmen vereinbart werden:

- Arbeitsbewältigungscoaching
- Arbeitsplatz- und Tätigkeitsanalyse
- externe Beratung (z. B. berufliche Rehabilitations-Beratung) und Begleitung
- Änderung des Tätigkeitsprofils
- Änderung der Arbeitsorganisation und der Arbeitsabläufe
- Änderung der Arbeitszeitgestaltung
- Arbeitsplatzwechsel innerhalb des Hauses, ggf. innerhalb des KAV
- persönliches Coaching, Team-Supervision
- Beratungsleistung der Psychologischen Servicestelle des KAV

Bisherige Ergebnisse

Da die Abwesenheit von Krankheit noch lange nicht Gesundheit bedeutet, ist die Bandbreite zwischen „krank“ und „voll arbeitsfähig“ groß. Um in dem breiten Feld dazwischen auch strukturiert und mitarbeiterInnenfreundlich agieren zu können, wurde bereits 2006 im KAV das sogenannte „Fehlzeitenmanagement“ implementiert.

Durch die 2014 zusätzlich neu eingeführte Regelung der sogenannten „Dienst erleichterung“ wurde ein weiterer Rahmen geschaffen, um MitarbeiterInnen nach Erkrankungen zu helfen, schrittweise in den Arbeitsprozess zurückzufinden. Diese Instrumente ermöglichen es bereits den einzelnen Dienststellen, gute individuelle Lösungen zu finden. Vieles kann also im Vorfeld schon abgefangen werden, bevor überhaupt ein BEM-Prozess notwendig wird und in Gang kommt.

Sowohl im Fehlzeitenmanagement als auch bei der Dienst erleichterung sind jedoch krankheitsbedingte Abwesenheiten Ausschlag gebend für entsprechende Handlungsmöglichkeiten. Mit BEM steht dem Personalmanagement

und den Führungskräften nun ein Instrument zur Verfügung, das auch die Möglichkeit bietet, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon präventiv zu unterstützen bevor es zu krankheitsbedingten, längeren Ausfällen kommt. Erste BEM-Fälle in den Pilothäusern laufen bereits.

Laufende Infokampagne zur psychischen Erkrankung

Parallel zu der individuellen Fallbetreuung durch die einzelnen Integrationsteams der Häuser liegt ein weiterer Schwerpunkt des Projektes in der Information und Schulung der Führungskräfte. Dazu werden seitens der strategischen Personalentwicklung des KAV in allen Pilotdienststellen immer wieder Informationsveranstaltungen zum BEM-Projekt organisiert. Einführungsvorträge und Praxisworkshops für Führungskräfte zum Thema „Psychische Gesundheit“ und „Umgang mit psychisch erkrankten Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern“ erweitern das Thema und sollen zur Enttabuisierung psychischer Erkrankungen beitragen. Diese Angebote werden in enger Kooperation mit fit2work und dem Institut für berufliche Integration (ibi) organisiert. Die Finanzierung der Begleitung erfolgt im Rahmen des Projektes über Förderungen des Bundessozialamtes.

Erweiterung des Projektes – auch Pflegewohnhäuser wollen vom Projekt profitieren

Seitens einiger Pflegewohnhäuser kam der Wunsch, auch in das Pilotprojekt aufgenommen zu werden, um dadurch die Möglichkeiten von BEM nutzen zu können. So kann künftig auch dort im Rahmen von BEM Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hausintern dazu verholten werden, ihre Arbeitsfähigkeit wieder zu erlangen.

Als Ansprechpersonen zum Pilotprojekt stehen in der Generaldirektion, Geschäftsbereich Personal, Herr OAR Reinhard Faber, Telefon +43 1 40409 70511, E-Mail reinhard.faber@wienkav.at und Frau Mag.^a Gerlinde Schindler, Telefon +43 1 40409 70513, E-Mail gerlinde.schindler.mag@wienkav.at, zur Verfügung.

Sabine Loika
KAV-GED/GBP/PE
sabine.loika@wienkav.at

Gesundheitsförderung in Österreich

KOOPERATION GESUNDHEITSFÖRDERNDER KRANKENHÄUSER MIT SELBSTHILFEGRUPPEN UND -ORGANISATIONEN

Das Empowerment von PatientInnen für ein gesundheitsförderndes Krankheitsmanagement und zur Steigerung der Gesundheitskompetenz ist eine wesentliche Strategie Gesundheitsfördernder Krankenhäuser. Eine Maßnahme zur Umsetzung dieser Strategie ist die Kooperation zwischen Gesundheitsfördernden Krankenhäusern und Selbsthilfegruppen und -organisationen. Derartige Kooperationen gibt es in Österreich bislang nur punktuell und in unterschiedlicher Form. In einigen Bundesländern wird das in Deutschland entwickelte Label „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ vergeben, andere haben eigene Wege zur Unterstützung der Selbsthilfe entwickelt.

Im Rahmen der 19. ONGKG-Konferenz wurde erstmals ein Workshop zum Thema „Kooperation Gesundheitsfördernder Krankenhäuser mit Selbsthilfegruppen und -organisationen“ abgehalten, der von Mag.^a Andrea FRIED, der Bundesgeschäftsführerin der ARGE Selbsthilfe Österreich, eröffnet wurde.

Als Einstieg präsentierte Prof. Dr. Rudolf FORSTER (LBIHPR) eine **Einführung ins Thema** und stellte fest, dass Selbsthilfevereinigungen durch ihre wachsende Anzahl und ihren steigenden Organisationsgrad von zunehmender Bedeutung für die Gesundheitsversorgung und -förderung sind und eine systematische Unterstützung und Kooperation daher naheliegend wäre. Studien zur tatsächlichen Kooperation von Selbsthilfegruppen mit Professionellen und Versorgungseinrichtungen in Österreich und Deutschland zeigen, dass zwar grundsätzlich von beiden Seiten ein Kooperationsinteresse gegeben ist, in der Praxis die Kooperationen jedoch meist nur lose und sporadisch sind. Die Beziehungen gestalten sich häufig asymmetrisch, wobei Professionelle vorrangig ihr Wissen an die Gruppen weiter-

geben und wechselseitiger Austausch von Fach- und Erfahrungswissen bislang die Ausnahme bildet. In den HPH-Grunddokumenten werden Selbsthilfegruppen vorrangig als komplementäre Ressource für PatientInnen betrachtet, die anerkannt und unterstützt werden soll. Eine Einbindung von organisierter Selbsthilfe in die HPH-Programmatik ist jedoch nicht vorgesehen. Dennoch arbeiten international über 80% der Health Promoting Hospitals mit Selbsthilfegruppen zusammen, in den meisten Fällen aber anlassbezogen und unstrukturiert.

Mag.^a Daniela ROJATZ (LBIHPR) stellte in ihrem Vortrag **bisherige Kooperationsformen zwischen (Gesundheitsfördernden) Krankenhäusern und Selbsthilfe** im deutschsprachigen Raum vor. Als wegweisend hat sich hierfür das Konzept und Gütesiegel „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ erwiesen, das mittlerweile in 44 österreichischen Krankenhäusern – je nach Bundesland in unterschiedlicher Form – umgesetzt wird.

Daran anschließend wurden **spezifische Initiativen aus den Bundesländern** präsentiert. Maria GRANDER (Selbsthilfe Tirol) stellte den Dachverband der Tiroler Selbsthilfevereine und -gruppen im Gesundheits- und Sozialbereich – **Selbsthilfe Tirol** – vor, der vor 20 Jahren gegründet wurde und mittlerweile mehr als 160 Selbsthilfegruppen und -vereine in Nord- und Osttirol umfasst. Sabine GEISTLINGER (Selbsthilfe Salzburg) berichtete vom Dachverband **Selbsthilfe Salzburg**, der seit 26 Jahren aktiv ist und über 170 Selbsthilfegruppen unterstützt.

Die folgenden Präsentationen widmeten sich **Praxisbeispielen aus Krankenhäusern**. Mag.^a Claudia KUDRNA, MBA machte mit einem **Beispiel aus dem Wilhelminenspital Wien** den Anfang und stellte das Projekt „PatientInnenorientierte Integrierte Krankenbetreuung = PIK ‚Selbsthilfegruppen greifbar im Spital‘“ vor. Eine Kooperation zwischen Gesundheitsfördernden Krankenhäusern und Selbsthilfegruppen und -organisationen präsentierte Mag.^a Esther SANDRIESER am **Praxisbeispiel des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern in Linz**, das – um den Ansprüchen einer modernen onkologischen Versor-

gung gerecht zu werden – im Jahr 2014 eine Selbsthilfekontaktstelle errichtete und eine „Krebsakademie“ ins Leben rief. Darauf folgte ein **Praxisbeispiel der Salzburger Landeskliniken**. Georgina FLASCHBERGER, MAS berichtete über Fortschritte und Erfolge des Projekts "Selbsthilfefreundliches Krankenhaus" des Dachverbandes Selbsthilfe Salzburg, das im Jahr 2009 in den Salzburger Landeskliniken (SALK) gestartet wurde.

Die Abschlusspräsentation widmete Prof. Dr. Rudolf FORSTER (LBIHPR) einem **6-Stufen-Modell für mögliche Szenarien für eine Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Selbsthilfevereinigungen und Gesundheitsfördernden Krankenhäusern**, das gut anschlussfähig an HPH-Konzepte und das Konzept des Selbsthilfefreundlichen Krankenhauses ist. Je nach den jeweiligen Möglichkeiten und Bedürfnissen vor Ort können die Stufen flexibel abgestimmt und schrittweise entwickelt werden, um eine verstärkte Kooperation von Selbsthilfegruppen und Gesundheitsfördernden Krankenhäusern einzuleiten. In weiterer Folge können davon neue Impulse für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser ausgehen.

Der Workshop wurde mit einer **Gruppendiskussion**, zur Übertragbarkeit der unterschiedlichen Ansätze, zu möglichen nächsten Schritten zur Stärkung der Kooperation zwischen Selbsthilfe und ONGKG und Umsetzungsempfehlungen für Krankenhäuser abgeschlossen.

Redaktion ONGKG

ongkg@ongkg.at

GESUNDHEITSKOMPETENTE GESUNDHEITSORGANISATIONEN ENTWICKELN - EIN WERKSTATT-BERICHT

Zahlreiche Studien belegen, dass Gesundheitskompetenz – die Fähigkeit, gesundheitsrelevante Informationen zu finden, zu verstehen, deren Relevanz und Seriosität zu bewerten und die Informationen in Entscheidungen und Handlungen umzusetzen (vgl. Sorensen et al. 2012) – in einem statistisch signifikanten

Zusammenhang zu Gesundheit und Lebensqualität stehen. Vor diesem Hintergrund hat das schlechte Abschneiden Österreichs bei der ersten europäischen Gesundheitskompetenz-Studie dazu geführt, dass die Verbesserung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung zu einem wichtigen gesundheitspolitischen Handlungsfeld geworden ist. So ist ihr eines der österreichischen Rahmen-Gesundheitsziele gewidmet, und auch der Zielsteuervertrag Gesundheit greift Gesundheitskompetenz auf.

Gesundheitskompetenz ist aber nicht nur eine persönliche Eigenschaft von Menschen. Vielmehr entsteht sie aus dem Zusammenspiel der Anforderungen des Gesundheitssystems und der Gesundheitseinrichtungen mit den jeweiligen persönlichen Fähigkeiten. Um Gesundheitskompetenz zu verbessern, kann man daher entweder an der Schulung von Personen oder an der Vereinfachung von Systemanforderungen arbeiten. Mit anderen Worten: die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung kann erheblich gesteigert werden, wenn Krankenbehandlungsorganisationen sich darum bemühen, Gesundheitsinformationen leichter auffindbar zu machen, sie besser verständlich, bewertbar und handlungsorientiert zu gestalten. Diesem Thema widmet sich – zunächst für Krankenhäuser – ein aktuelles Projekt am LBIHPR, das in Kooperation mit dem ONGKG durchgeführt wird.

Das Projekt baut auf Vorarbeiten aus den USA auf, wo am Institute of Medicine (Brach et al. 2012) ein Konzept mit 10 Attributen gesundheitskompetenter Krankenbehandlungsorganisationen erarbeitet wurde, die von Unternehmensgrundsätzen über die Kommunikationskompetenz des medizinischen Personals und die Qualität von schriftlichen und audiovisuellen Patienten-Informationsmaterialien bis hin zur Beteiligung der Zielgruppen in der Entwicklung dieser Materialien reichen. Das Konzept ist jedoch stark vom Kontext des Gesundheitssystems in den USA geprägt und nicht zuletzt auch an ökonomischen Incentives orientiert. Es setzt vor allem am besseren Verständnis von diagnose- und behandlungsspezifischen Informationen an, berührt jedoch kaum Themen der Prävention und Gesundheitsförderung. Zudem fehlt ein Implementierungskon-

zept.

Vor diesem Hintergrund wurde am LBIHPR das Konzept überarbeitet und erweitert, so dass nun drei Zielgruppen angesprochen werden:

- 1) PatientInnen
- 2) MitarbeiterInnen der Gesundheitsberufe, die aufgrund der vielfältigen Gesundheitsbelastungen in ihrer Branche eine sehr spezifische Gesundheitskompetenz benötigen, um im Job langfristig gesund zu bleiben und
- 3) die regionale Bevölkerung, die von unterschiedlichen Gesundheitseinrichtungen mit unterschiedlichen Strategien adressiert werden kann.

Das Konzept hat vier Handlungsbereiche:

- das Auffinden von und Leben in Gesundheitseinrichtungen
- die Ko-Produktion der Krankenbehandlung
- Prävention und
- Gesundheitsförderung.

Um die Umsetzbarkeit in Gesundheitseinrichtungen zu unterstützen, wurde anhand des Standard-Entwicklungskonzeptes der ISQUA ein Selbstbewertungs-Instrument mit 9 Standards, 22 Sub-Standards und 160 Indikatoren für die Gesundheitskompetenz von Krankenhäusern entwickelt. Das Instrument wird derzeit in 10 Einrichtungen in 6 Bundesländern getestet. Eine auf dieser Prüfung basierende überarbeitete Fassung soll bis Frühling 2015 verfügbar sein. Bis dahin wird das LBIHPR auch eine Tool-Box erarbeiten und zur Verfügung stellen. Damit wird es möglich, dass Bereiche, die sich bei der Selbstbewertung als verbesserungswürdig erweisen, gezielt bearbeitet werden können.

*Mag.^a Dr.ⁱⁿ Christina Dietscher
Prof. Dr. Jürgen Pelikan*

*Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research
christina.dietscher@bihpr.lbg.ac.at*

Internationales

23. INTERNATIONALE HPH KONFERENZ IN OSLO

Die 23. internationale HPH-Konferenz wird unter dem Titel „**Person-oriented health promotion in a rapidly changing world: Co-production – Continuity – New media & technologies**“ vom 10. bis 12. Juni 2015 in Oslo, Norwegen, stattfinden.

Das Einreichen von Abstracts zum Konferenzthema sowie zu weiteren Schwerpunktthemen der Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen ist noch bis **20. Dezember 2014** online möglich!

Informationen zur Konferenz, dem Plenarprogramm sowie den Link zur Abstracteinreichung finden Sie online unter:

<http://www.hphconferences.org/oslo2015.html>

Veranstaltungen

Internationale HPH-Konferenz 2015

23rd International Conference on Health Promoting Hospitals and Health Services (HPH)

10.-12. Juni 2015, Oslo, Norwegen

www.hphconferences.org/oslo2015

Weitere relevante Veranstaltungen

Vernetzte Gesundheit – Markt.Mittel.Stand

13.-14. Januar 2015, Kiel, Deutschland

www.vernetzte-gesundheit.de/

Health@University – Erfolgsfaktor Gesundheit

27. Jänner 2015, Rektorsaal, MedUni Wien

www.meduniwien.ac.at/pe/tagungen

Frühjahrs-Workshop des ONGKG

Zusammenarbeiten für Gesundheit – wie kann erfolgreiche interdisziplinäre Teamarbeit gelingen?

18. März 2015, GGZ, Graz

www.ongkg.at/workshop-training.html

2. Dreiländertagung Betriebliche Gesundheitsförderung 2015

Voneinander lernen, gemeinsam Impulse setzen

26.-27. März 2015, Festspielhaus Bregenz

www.dreilaendertagung.net/

Wiener Kongress für Geriatrie und Gerontologie: Public Health für eine alternde Gesellschaft

26.-28. März 2015, Congress Center, Messe Wien

<http://geriatriekongress.univie.ac.at/>

Forum Prävention 2015

18.-21. Mai 2015, Wiener Hofburg

<http://forumpraevention.auva.at/>

20. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, zugleich 9. Österreichische Konferenz Rauchfreier Gesundheitseinrichtungen

19.-20. November 2015, Billrothhaus, 1090 Wien

www.ongkg.at/konferenzen.html

Literatur

Dietscher, Christina (2014): Vereinbarkeit von Beruf und Familie 2014. Ein Themenpapier des ONGKG.

www.ongkg.at/downloads-links/downloads.html#c1275

Links

ONGKG

Verein „Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen“

www.ongkg.at

Wiener Allianz

Für Gesundheitsförderung in Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

www.allianz-gf-wien.at

WHO-Kooperationszentrum Wien

für Gesundheitsförderung in Krankenhaus und Gesundheitswesen am Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research

www.hph-hc.cc

Konferenzportal der Internationalen Konferenzen Gesundheitsfördernder Gesundheitseinrichtungen
www.hphconferences.org

Internationales HPH Sekretariat

und WHO-Kooperationszentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsförderung im Krankenhaus

www.hphnet.org

ENSH – Global Network for Tobacco Free Health Services

www.ensh.eu

Internationale HPH-Taskforces

zu Gesundheitsförderung in **Psychiatrischen Gesundheitseinrichtungen**

www.hpps.net/

zur Gesundheitsförderung für **Kinder und Jugendliche** in und durch Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen

www.hphnet.org/index.php?option=com_content&view=article&id=294%3Ahp-for-children-and-adolescents-in-a-by-hospitals-&catid=20&Itemid=95

für **migrantenfreundliche und kulturell kompetente** Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen

wwwold.ausl.re.it/HPH/FrontEnd/Home/Default.aspx?channel_id=38

Umwelt

www.hphnet.org/index.php?option=com_content&view=article&id=143%3Atp-on-hph-a-environment&catid=20&Itemid=95

Nationale und regionale Netzwerke

im internationalen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen

http://www.hphnet.org/index.php?option=com_content&view=article&id=2310&Itemid=379

Redaktion, Impressum

Redaktion:

HPH-Team am LBIHPR:

- Mag.^a Dr.ⁱⁿ Christina Dietscher
- Astrid Loidolt
- Birgit Metzler, Bakk.phil.

Herausgeber:

Verein „Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG)“

ZVR-Zahl: 963896246

Kontakt:

Ludwig Boltzmann Institut
Health Promotion Research
Untere Donaustraße 47/3.OG, 1020 Wien
Tel.: 01/21 21 493-21
ongkg@ongkg.at

Für den Inhalt verantwortlich:

HPH-Team am LBIHPR
Untere Donaustraße 47
1020 Wien

Einladung zur Beitragseinreichung

Wir möchten Sie herzlich einladen, uns Ihre Beiträge für Ausgabe 37 des ONGKG-Rundbriefs bis Anfang Juni 2015 zukommen zu lassen:

Beiträge können zu folgenden Themen eingereicht werden:

- Einzelprojekte oder umfassende Management-Ansätze zur Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen
- Relevante Entwicklungen aus dem Umfeld von Gesundheitseinrichtungen
- Ankündigung relevanter Veranstaltungen, Hinweise auf Publikationen u zur Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen

Richtlinien für Einreichungen

Beiträge müssen klar strukturiert, verständlich geschrieben und korrekturgelesen sein. Die **maximale Beitragslänge beträgt 400 Wörter**. Gerne können Sie Ihrem Beitrag einen Web-Link zu weiterführenden Informationen und Fotos / Grafiken beifügen.

Bitte senden Sie den Beitrag an
ongkg@ongkg.at